

VORWORT

Inschriften sind überall zu finden: gut sichtbar an öffentlichen Gebäuden, an Privathäusern, an Stadtmauern, an Brücken usw., weniger zugänglich in Innenräumen, auf liturgischen Gefäßen und Gewändern in Kirchen, auf Glocken u.v.m. Sie wurden auf den unterschiedlichsten Materialien angebracht: auf Stein, auf Metall, auf Holz, auf Ton, auf Textilien und Glas etwa, und dazu wurden unterschiedliche Techniken angewandt und die verschiedensten Werkzeuge benötigt. Ihre gestalterische Bandbreite reicht von hochformellen, kunstvoll gestalteten Denkmälern bis hin zu rasch eingeritzten Graffiti. Ähnlich vielfältig sind auch die Funktionen der auf diese Weise niedergelegten textlichen Äußerungen: von elaborierten Inschriften des Totengedenkens über Erläuterungen zu Bildzeugnissen, denen die Inschriften beigegeben wurden, bis hin zu in unterschiedlichen Kontexten anzutreffenden einfachen Namensnennungen und Jahreszahlen.

Diese Vielfalt spiegelt der vorliegende Band. Mit dem Titel „Epigraphik des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Eine Einführung“ wird deutlich, dass es uns um eine umfassende Behandlung verschiedenster inschriftenrelevanter Themen geht, auch wenn dieses Buch trotz seines Umfangs keinerlei Vollständigkeit beanspruchen kann. Darum haben wir uns bei der Planung des Bandes dafür entschieden, ihn als Einführung zu konzipieren, die Inschriften für ein Fachpublikum von Historiker:innen, Kunsthistoriker:innen, Theolog:innen, Philolog:innen und vielen anderen, insbesondere auch für Studierende, besser erschließt und sie außerdem einem breiteren interessierten Publikum zugänglich macht. Der Band lebt von der Expertise, den Erfahrungen und auch Persönlichkeiten seiner Autorinnen und Autoren, darum haben wir bewusst darauf verzichtet, weiter vereinheitlichend einzugreifen. Die Verfasserinnen und Verfasser der Beiträge sind meist langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Projekt der „Deutschen Inschriften“ bzw. im Schwesterprojekt „Deutsche Inschriften Online“ sowie Kolleginnen und Kollegen, die mit dem Projekt teilweise schon lange eng zusammenarbeiten. So ist über die Jahre ein Schatz von Wissen und Erfahrungen gesammelt worden, der in diesem Band zusammengetragen und somit letztlich auch gesichert wird, denn einige der Autorinnen und Autoren sind gerade in den Ruhestand getreten bzw. stehen kurz davor. Bei anderen profitieren wir von ihrem frischen Blick auf die Epigraphik.

Das Projekt „Deutsche Inschriften“ hat eine lange Geschichte, auf die an dieser Stelle nur sehr knapp eingegangen wird, weil sie im von Helga Giersiepen verfassten Abschnitt 1.1. Inschriften als Quellen (1.1.6. Die Editionsvorhaben „Deutsche Inschriften“ und „Deutsche Inschriften Online“) und in Kapitel 1.2. zur Wissenschaftsgeschichte von Andreas Zajic (1.2.4.1. „Deutsche Inschriften“) näher ausgeführt wird. Es blickt auf eine nunmehr mehr als 100jährige Geschichte zurück, denn es wurde zwar erst 1934 gegründet, aber die Vorarbeiten reichen in das frühe 20. Jahrhundert zurück. Von Beginn an sind die „Deutschen Inschriften“

ein interdisziplinäres Projekt: So waren mit Karl Brandt und Hans Hirsch zwei Historiker und Friedrich Panzer ein Germanist maßgeblich an der Gründung als Akademienprojekt beteiligt, mittlerweile arbeiten auch lateinische Philologinnen und Philologen, Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker als Projektmitarbeitende oder Kooperationspartner:innen an den „Deutschen Inschriften“ mit. In erster Linie sind die „Deutschen Inschriften“ ein Editionsunternehmen, das sich der Edition mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Inschriften im deutschen Sprachgebiet widmet, die mittlerweile nahezu 120 Bände (Stand Juli 2025) erschließen einzelne Städte oder Landkreise. Parallel dazu wurde die Methodik zur Erfassung, Bearbeitung und Analyse von Inschriften weiter ausgearbeitet, so dass zahlreiche begleitende Studien erschienen sind und weiterhin veröffentlicht werden. Eine wichtige fachliche Erweiterung erfolgte durch die Einbeziehung der Digital Humanities. Das Projekt „Deutsche Inschriften Online“ (DIO) unterstützt die Editionsarbeit informationstechnisch und sorgt für die Datensicherheit und Nachhaltigkeit der Daten, aber, und das war sein ursprünglicher Zweck, auch für die Online-Stellung bereits erschienener Inschriftenbände. Im Sommer 2025 sind bereits 101 Bände online erschienen, von denen rund 80 online recherchierbar sind; ältere Bände sind als Scan verfügbar.¹ Und auch diese Fragen werden in diesem Band thematisiert, der somit zugleich den Wandel des Inschriftenprojektes und der Erforschung von Inschriften spiegelt.²

Neben der Editionsarbeit waren zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch einige Kooperationspartnerinnen und -partner bereit, ihr Wissen in die Beiträge dieses Bandes einfließen zu lassen. Das bedeutete konzeptionelle Planungen, zusätzlichen Austausch sowie anhaltendes Engagement und auch einige Geduld, denn es dauerte mehrere Jahre, bis dieses Buchprojekt von der ersten Idee 2018 an Wirklichkeit werden konnte. So wurden einige Beiträge bereits vor einiger Zeit eingereicht, andere konnten erst vor kurzem erstellt werden. Wir Herausgeberinnen freuen uns sehr, dass alle „bei der Stange“ geblieben sind, und bedanken uns sehr herzlich dafür bei allen Verfasserinnen und Verfassern!

Eine Gruppe von Kolleginnen und Kollegen aus dem Inschriftenprojekt war darüber hinaus bereit, dieses Mammutprojekt redaktionell zu betreuen – und auch hier war großer Einsatzwille und Resilienz gefragt, um für die formale Einheitlichkeit zu sorgen. Zudem hielten die Mitglieder der Redaktion beständig den Kontakt zu den Autorinnen und Autoren und sprachen mit diesen die Beiträge durch. Ohne sie gäbe es diesen Band nicht! Und deswegen bedanken wir

¹ <https://www.inschriften.net/projekt/publikationen/editionsreihe/kurzverzeichnis.html>.

² Kapitel 1.2. Wissenschaftsgeschichte der Epigraphik des Mittelalters und der Frühen Zeit (Andreas Zajic), Kapitel 9 Digitale Epigraphik (Max Grüntgens/Thomas Kollatz/Maximilian Kopp/Torsten Schrade/Markus Studer/Jörg Witzel).

uns auf das herzlichste bei: Dr. des. Jens Borchert-Pickenhan, Dr. Sonja Hermann, Georgia Herrchen M.A. (bis 2021), Dr. Franz Jäger, Dr. Susanne Kern, Dr. Christine Magin, Dr. Henning Ohst (bis 2022) und Dr. Ulrike Spengler-Reffgen.

Unser Dank gilt auch Milena Hampe M.A. von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Leipzig und Louisa-Marie Nehmer M.A., wissenschaftliche Hilfskraft an der Arbeitsstelle Göttingen, für die Erstellung und Korrektur des Literaturverzeichnisses sowie Philipp Baranyai und Jonas Simon, früher studentische Hilfskräfte an der Greifswalder Arbeitsstelle, für das Probelesen diverser Beiträge daraufhin, ob sie als Einführung geeignet sind. Für weitere Korrekturdurchgänge danken wir Victoria Clegg M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Bonner Arbeitsstelle, Thorben Paul, studentische Hilfskraft in der Abt. Historische Grundwissenschaften und Archivkunde an der Universität Bonn, sowie Lea Hitschler und Hanna Zobel, studentische Hilfskräfte an der Greifswalder Arbeitsstelle.

Und besonders großer Dank geht an ‚unsere‘ Akademien, die das Projekt „Deutsche Inschriften“ seit langem tragen, fördern und unterstützen! Das sind die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste in Düsseldorf (Arbeitsstelle Bonn), die Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (Arbeitsstellen Göttingen und Greifswald), die Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Arbeitsstelle Heidelberg), die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (Arbeitsstellen Halle, Jena und Leipzig), die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz (Arbeitsstelle Mainz, Deutsche Inschriften Online und Digitale Akademie) sowie die Bayerische Akademie der Wissenschaften in München (Arbeitsstelle München).

Ein großer Dank gilt schließlich dem Reichert Verlag in Wiesbaden, mit dem die Deutschen Inschriften seit Jahrzehnten vertrauensvoll zusammenarbeiten und der bereit war, auch dieses umfangreiche Buchprojekt zu schultern und es in jeder Hinsicht fachlich und persönlich überaus engagiert betreut hat.

Und ein besonderer Dank gilt auch der „Stiftung der Freunde und Förderer der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste“ in Düsseldorf, die das Erscheinen dieses Bandes durch die großzügige Übernahme eines hohen Druckkostenzuschusses möglich gemacht hat.

Abschließend seien noch einige „Benutzungshinweise“ angebracht: In einigen Beiträgen wird das generische Maskulinum verwendet. Die Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.

Am Ende jedes Beitrags werden Literaturempfehlungen gegeben; am Ende des Bandes findet sich das Gesamtliteraturverzeichnis.

Abweichend von den Editionsrichtlinien der DI-Bände werden jenseits der Kapitel 6. Kopiale Überlieferung, 7. Entwicklung der epigraphischen Schriftarten und 10.1. Hilfsmittel aus Gründen der besseren Lesbarkeit in den Einzelbeiträgen in Inschriftenzitate die Zeilentrenner in der Regel nicht angegeben. Wenn eine Inschrift jedoch vor einem Zeilenwechsel ein Trennzeichen enthält, ist dort ausnahmsweise ein Zeilentrenner gesetzt (Beispiel: *See=/man*). Auch bei Inschriften, in denen die Zugehörigkeit bestimmter Buchstaben oder Wörter zu einer Zeile nicht eindeutig ist, sind Zeilentrenner zu finden. Satztechnisch bedingt wurden in einigen Inschriftenzitate Wörter durch einen einfachen Trennstrich getrennt, obwohl dies in der Inschrift selbst nicht der Fall ist. Zudem finden sich in einigen Inschriftenzitate vertikale Striche, die Textpassagen kennzeichnen, die auf der zugehörigen Abbildung nicht zu sehen sind, aber das Textverständnis erleichtern.

Inschriftenzitate in Griechisch und Hebräisch sind nicht kursiv gesetzt. In Kap. 3.2.1. kennzeichnen die Unterstreichungen von Buchstaben keine Ligaturen bzw. Nexus litterarum, sondern markieren das jeweils beschriebene sprachliche Phänomen.

In bestimmten Fällen, z.B. bei der Angabe von Werktiteln und Fachbegriffen (kursiv oder recte in Anführungszeichen), folgen die jeweiligen Autorinnen und Autoren zumeist den unterschiedlichen Gepflogenheiten ihrer jeweiligen Fachdisziplinen mit der Folge einer gewissen Uneinheitlichkeit.

In den Kap. 4.5. und 4.6. hat sich die Verfasserin, abweichend von der Wiedergabe der Inschriften in den übrigen Beiträgen, für folgendes Vorgehen entschieden: Da „der Schwerpunkt“ der Ausführungen „auf dem Informationsgehalt der Inschriften“ liegt, werden Beispiele „im Interesse leichter Lesbarkeit daher nicht in editionstechnischer Transkription, sondern als kursiv gesetzte Text-Zitate geboten, lateinische zumeist gleich in Übersetzung“ (S. 179).

Helga Giersiepen und Andrea Stieldorf